
Lot nr.: L251606

Land/Typ: Europa

Posten Ersttagskarten und Umschläge des Deutschen Bundes, 1990er Jahre, auf 2 Alben.

Preis: 30 eur

[Gehen Sie auf die viel auf www.briefmarken-liste.com]





Foto nr.: 2





Foto nr.: 3

Bundesrepublik Deutschland 14b/1990

»Europa-Marken 1990«

Anlaß: Die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post- und Fernmeldewesen (CEPT) hat als gemeinsames Thema für die Europa-Marken 1990 »Postalische Einrichtungen« ausgewählt und empfohlen, sowohl den historischen Bezug als auch den zukunftsbezogenen Aspekt zu berücksichtigen. Unter diesem Generalthema und im Hinblick auf das 500jährige Jubiläum der Post im Jahre 1990 zeigen die beiden Europa-Marken der Deutschen Bundespost das historische Palais Thurn und Taxis in Frankfurt am Main sowie das moderne Postgiroamt in Frankfurt am Main.

Motiv: Postgiroamt in Frankfurt am Main (100 Pf). Der kontinuierliche Anstieg des Postzahlungsverkehrs war mit den vorhandenen mechanischen Buchungsmaschinen weder räumlich noch personell zu verkraften. So fiel bereits Ende der siebziger Jahre im damaligen Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen die



Entscheidung für einen Neubau an der Eckenheimer Landstraße. Das Hauptaugenmerk galt aber noch wie vor dem Betrieb. In den siebziger Jahren wuchsen Aufgaben und Vielfalt in besonderem Maße. Frankfurt entwickelte sich mehr und mehr zum Finanz- und Handelsmittelpunkt der Bundesrepublik Deutschland. Anlässlich des 75jährigen Bestehens und der Umbenennung des Postscheckdienstes in den zeitgemäßen Namen »Postgirodienst« wurde auch das Postscheckamt Frankfurt am Main am 1. Januar 1984 zum »Postgiroamt«. Im Jahr davor, am 28. Februar 1983, war der Grundstein zum Neubau des Postgiroamts Frankfurt gelegt worden, das Richtfest wurde am 26. April 1984 gefeiert. Im Juli und August 1986 konnte der Neubau dann bezogen werden. Damit hat das Postgiroamt Frankfurt am Main – es gehört zusammen mit Hamburg, München und Köln zu den Postgiroämtern mit dem höchsten Umsatz – eine modernsten Ansprüchen genügende, großzügige und repräsentative Bleibe gefunden. Dem Personal stehen nun zeitgemäße Arbeitsplätze zur Verfügung.

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



EUROPA-MARKE 1990



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 3.5.1990



Foto nr.: 4





Foto nr.: 5



Foto nr.: 6





Foto nr.: 7

Bundesrepublik Deutschland
18/1990

»Wilhelm Leuschner«

Anlaß: 100. Geburtstag des deutschen Gewerkschafters, Politikers und Widerstandskämpfers Wilhelm Leuschner

Motiv: Porträt Wilhelm Leuschners (100 Pf)

Wilhelm Leuschner wurde am 15. Juni 1890 in Bayreuth geboren. Er erlernte den Beruf des Holzbildhauers, studierte ein Semester an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste und kam als Neunzehnjähriger nach Darmstadt. Hier fand er Arbeit bei der Hofmöbelfabrik Julius Glückert. Ein Jahr später heiratete er Elisabeth Batz. Der Ehe entstammten der Sohn Wilhelm und die Tochter Käthe. Leuschner schloß sich der Gewerkschaftsbewegung und der Sozialdemokratischen Partei an. Materielle Besserstellung und Bildung erschienen ihm als geeignete Mittel, bestehende Ungerechtigkeiten jener Zeit abzubauen. Als Bezirksleiter seiner Gewerkschaft betrieb er den Abschluß der ersten Tarifverträge, die zahlreiche arbeits- und sozialpolitische Verbesserungen brachten. Gleichzeitig bemühte er sich um den Ausbau der Arbeiterfortbildung. Den Krieg 1914–1918 erlebte er als Soldat an der Front.

In den Nachkriegsjahren reorganisierte er die Gewerkschaftsbewegung im Bezirk Darmstadt, parallel dazu verstärkte er seine Tätigkeit für die SPD: 1919 Stadtverordneter, 1920 Vertreter im Provinzialausschuß, 1924 hessischer Landtagsabgeordneter. Nach den Volkskammerwahlen im Herbst 1927 wurde Leuschner im Februar 1928 hessischer Innenminister.

Seine Amtszeit war in den ersten Jahren von vielfältigen reformerischen Initiativen geprägt. Mit dem Erstarken der NSDAP begann ein zunehmend aussichtslos werdender Kampf gegen die Feinde der Demokratie. Die gegen seine Person gerichteten Angriffe gefährdeten Leuschners Position. Im Herbst 1932 übersiedelte er nach Berlin, wo er im Januar 1933 in den Bundesvorstand des ADGB gewählt wurde. Die Nachricht von der Machtübernahme Hitlers am 30. Januar erreichte ihn als Delegierten an einer Konferenz für ein internationales Arbeitszeitabkommen in Genf.

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
100. GEBURTSTAG
WILHELM LEUSCHNER

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 3.5.1990



Foto nr.: 8



Bundesrepublik Deutschland
19/1990

RUMMELSBERG

100 JAHRE DIAKONENANSTALT

ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



»100 Jahre Diakonenanstalt Rummelsberg«

Anlaß: 100 Jahre Diakonenanstalt Rummelsberg
Motiv: Philippuskirche der Rummelsberger Anstalten, Fahne der evangelischen Kirche und Kerzenschein als Sinnbild für die segensreiche kirchliche Arbeit (100 Pf).
Bereits bei der Gründung des Landesvereins für Innere Mission in Bayern, die im Rathaus in Nürnberg am 14. September 1886 erfolgte, wurde die Errichtung einer Diakonenanstalt in Bayern für nötig gehalten. Die ersten acht jungen Männer, die aus 25 Bewerbungen ausgesucht worden waren, zogen am 2. Juni 1890 in eine Mietwohnung in Nürnberg - Rollnerstraße 30 - ein, um die Ausbildung zum Diakon zu beginnen und sich in einer Bruderschaft zusammenzuschließen. Bereits einen Monat zuvor war mit dem Städtischen Krankenhaus Nürnberg ein Vertrag abgeschlossen worden,



damit die Brüder in der Krankenpflege ausgebildet werden konnten. Bis zum heutigen Tag sind Rummelsberger Diakone im Klinikum der Stadt Nürnberg tätig.
Im Juni 1905 zieht die Bruderschaft von Nürnberg nach Rummelsberg und beginnt mit der Eröffnung einer neugebauten »Erziehungsanstalt« eine eigenständige diakonische Arbeit. Im Jahre 1927 gelang es, den geistlichen Mittelpunkt Rummelsberg - die Philippuskirche - seiner Bestimmung zu übergeben.
Die Rummelsberger Bruderschaft versteht sich als Lebens-, Dienst- und Sendungsgemeinschaft. Sie bezieht die Familien der Diakone in ihre geistliche Gemeinschaft ein. Mit 16 weiteren Diakoniegemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland gehört sie zur Deutschen Diakonenschaft. 968 Brüder gehören zur Rummelsberger Bruderschaft, von denen 271 im Dienst der Kirche und 382 im Dienst diakonischer Einrichtungen stehen, 178 Brüder leben im Ruhestand. In den verschiedenen Ausbildungsstufen befinden sich 137 Brüder.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 3.5.1990

Foto nr.: 9

Bundesrepublik Deutschland
20/1990

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Schloß Rastatt (45 Pf).
Das markgräfliche Schloß in Rastatt ist eines der ersten Barockschlösser, das nach dem 30jährigen Krieg in Deutschland erbaut wurde: Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der sogenannte »Türkenlouis«, hatte es sich errichten lassen, um seine Verdienste als kaiserlicher Generalfeldmarschall und Bezwiner der Türken weithin im Reich sichtbar zu machen; entsprach doch die veritete und durch die Auseinandersetzungen mit Ludwig XIV. von Frankreich stark in Mitleidenschaft gezogene Residenz Baden-Baden nicht mehr den veränderten Repräsentationsvorstellungen des beginnenden 18. Jahrhunderts. Wie der französische Sonnenkönig ließ Ludwig Wilhelm von seinem Architekten Pläne nicht nur für ein neues Schloß, sondern auch für eine ausgedehnte Stadtanlage erarbeiten. 1699 wurde unter dem Baumeister Domenico Egidio Rossi in der Rheinebene der Neubau begonnen und schon nach wenigen Jahren fertiggestellt. Vorbild für Rossi, der zuvor in Wien gearbeitet hatte, war der italienisch-österreichische Palastbau. Die monotone Reihung der Fensterachsen, wie die kräftig ausgebildeten Gesimse geben Zeugnis davon.
Auch die Inneneinrichtung, vor allem des Hauptbaues, ließ der Markgraf sofort ausführen. Schon wenige Jahre später war sie weitgehend vollendet und kunstvolle Stukkaturen, inhaltsreiche Deckenmalereien, feine Tapeten, prächtige Silbermöbel und sonstige Kunstgegenstände schmückten die Paraderäume. Da Ludwig Wilhelm schon 1707 verstarb, konnte er die vielfach gerühmte Pracht nicht mehr genießen. Sie verblieb seiner Frau, Markgräfin Sibylla Augusta, die an Baueifer ihrem Gatten nicht nachstand. Als geborene Prinzessin von Sachsen-Lauenburg war Sibylla Augusta mit künstlerischen Objekten reich begütert. Diese bildeten den Grundstock der ehemals berühmten Kunstsammlungen Rastatts. Reste befinden sich heute noch im Rastatt nahegelegenen Sommerschloßchen Favorite.
In der Zeit zwischen 1710 und 1720 wurden verschiedene Gebäudeteile, wie der Sibyllenflügel oder die Schloßkirche, dem Bauwerk angefügt. Das Schloß dehnte sich so zu einer imposanten Anlage aus.



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
SCHLOSS RASTATT



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 21.6.1990



Foto nr.: 10



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 21.6.1990



Foto nr.: 11

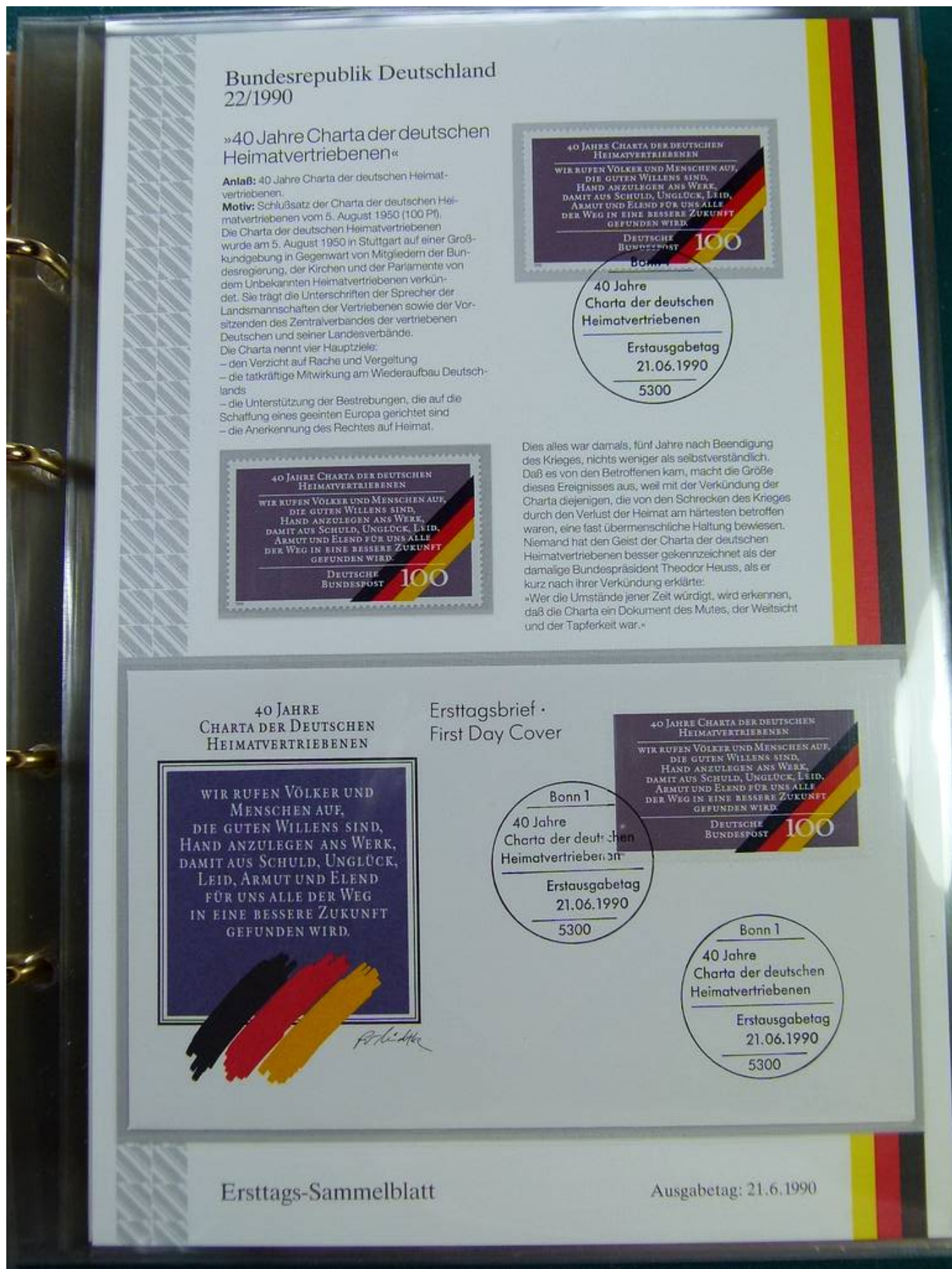






Foto nr.: 13

Bundesrepublik Deutschland
24/1990

»10. Internationale Briefmarken-
Ausstellung der Jugend
in Düsseldorf«

Anlaß: DÜSSELDORF '90 – 10. Internationale
Briefmarken-Ausstellung der Jugend in Düsseldorf vom
20. bis 24. Juni 1990.

Motiv: Fünf Kinderköpfe als Sinnbild für die Jugend der
Welt und stilisierte Briefmarke mit einer Weltkugel
(100 + 50 Pf.)



Die Stadthalle der Landeshauptstadt Düsseldorf ist vom
20. bis 24. Juni 1990 Treffpunkt für die Briefmarkenfreunde
aus aller Welt. Anlaß dazu ist die philatelistische Weltausstel-
lung DÜSSELDORF '90, die sich aus einer Vielzahl von
Einzelveranstaltungen und Aktionen zusammensetzt. Im
Mittelpunkt steht die 10. Internationale Briefmarkenaus-
stellung der Jugend und die 11. Nationale Briefmarkenaus-
stellung der Jugend (NAJUBRIA). Dem Besucher bieten sich
Briefmarken und philatelistische Belege, sauber auf Ausstel-
lungsblättern angeordnet, die zusammen eine Ausstellungs-
fläche von über 2000 m² ausmachen.
(Fortsetzung auf Blatt 24A/1990)

10. Internationale Briefmarken-Ausstellung
der Jugend in Deutschland

Ersttagsbrief
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 21.6.1990

Foto nr.: 14





Foto nr.: 15

Bundesrepublik Deutschland
24B/1990

»10. Internationale Briefmarken-Ausstellung der Jugend in Düsseldorf«

Anlaß: DÜSSELDORF '90 – 10. Internationale Briefmarken-Ausstellung der Jugend in Düsseldorf vom 20. bis 24. Juni 1990.

Motiv: Fünf Kinderköpfe als Sinnbild für die Jugend der Welt und stilisierte Briefmarke mit einer Weltkugel (100 + 50 Pf).

(Fortsetzung von Blatt 24A/1990)

Die Verbände der organisierten Briefmarkensammler (Bund Deutscher Philatelisten und Deutsche Philatelisten-Jugend) informieren über das Briefmarkensammeln und alles, was damit zusammenhängt, im Informationszentrum. Auch ein Aktionszentrum wird von beiden Verbänden betreut, in dem das bereits vorhandene oder neu erworbene Wissen getestet und angewandt werden kann.
In der Computerecke, in der Spiel- und Malecke sowie im Zeitungsmacherbereich findet sich manche Anregung: Computerprogramme, die sich für das Hobby Briefmarken nutzen lassen, werden vorgestellt und können auf ihre Tauglichkeit für den eigenen Bedarf getestet werden. Tips für Zeitungsmacher gibt es in der Zeitungsecke; neben Beispielen für Gruppenzeitungen aus Jugendgruppen der Deutschen Philatelisten-Jugend gibt es die Möglichkeit, sich an der Vorbereitung und Herstellung einer Zeitung zu beteiligen.
Die Begegnung von Jugendlichen aus dem In- und Ausland steht im Mittelpunkt des »Bundestreffens der Jungen Briefmarkenfreunde« und der »Internationalen Jugendbegegnung«. Auch im Jugendwettbewerb des Weltverbandes FIP geht es um die Begegnung und das friedliche Miteinander, wenn Mannschaften aus vielen Ländern zum Thema »Der Rhein« ihr theoretisches Wissen und praktisches Können unter Beweis stellen.
Außerhalb der Stadthalle, aber dennoch zur DÜSSELDORF '90 gehörend, finden die offenen Deutschen Meisterschaften der Jungen Briefmarkenfreunde im Fußball und im Tischtennis statt.
Alle diese Aktivitäten sind Bestandteile auch des Gruppenprogramms in den Jugendgruppen der Deutschen Philatelisten-Jugend; mehr als 560 dieser Jugendgruppen haben sich in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) bisher gebildet und werden vom Bundesverband betreut. Die DÜSSELDORF '90 soll ein Spiegelbild der Arbeit dieses Verbandes sein, eingebettet in die philatelistische Jugendarbeit weltweit und diese beeinflussend.

10. INTERNATIONALE BRIEFMARKEN-AUSSTELLUNG DER JUGEND IN DÜSSELDORF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 21.6.1990



Foto nr.: 16

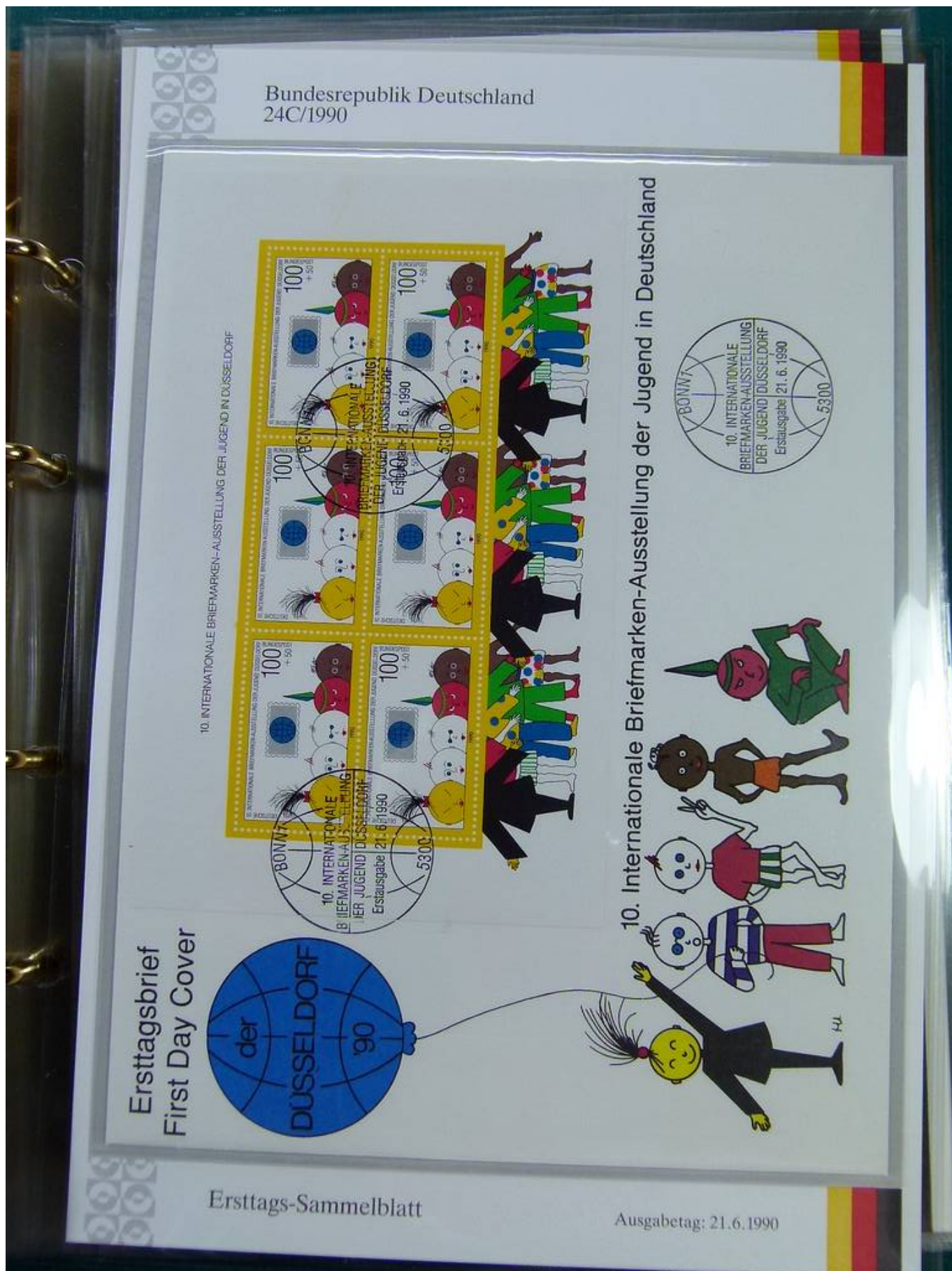




Foto nr.: 17





Foto nr.: 18





Foto nr.: 19





Foto nr.: 20



Deutsche Post 1990-D

Einzelwert aus der Freimarkenserie "Schatenswürdigkeiten", erschienen am 2. Juli 1990 für das Gebiet der DDR mit Inschrift "Deutsche Post", nunmehr in DM.

Diese Briefmarkenserie ist in ganz Deutschland zur Frankatur gültig - in der Bundesrepublik, in Berlin und in der DDR.

60 Pf. Kyffhäuserdenkmal. Von Kelbra führt eine kurvenreiche Straße an der Ruine Rothenburg aus dem 13. Jahrhundert vorbei zu dem 1890-96 auf den Resten einer mittelalterlichen Reichsburg errichteten Kyffhäuser Denkmal. Diese mächtige, einst 608 m lange und 50-60 m breite Burganlage mit dem 176 m tiefen Brunnen wurde im 11. Jahrhundert angelegt und bereits um 1118 von aufständischen Sachsenfürsten zerstört. Schon von der Terrasse des Denkmals reicht der Blick über die Goldene Aue und zum Harz. Das Burgmuseum erläutert die Geschichte der Burg Kyffhäuser.

Eine alte Sage rankt sich um dieses Denkmal Barbarossa am Kyffhäuser: Der Kaiser sitze mit einem langen Bart schlafend an einem steinernen Tisch drinnen im Berg und werde alle tausend Jahre von einem Raben geweckt, um zu sehen, ob das deutsche Reich zu seiner Wiederkehr nun einig sei.

Als Dokumentation der Kursgültigkeit im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland ist diese Marke mit dem Datum 2. Juli 1990 bei einem Postamt in der Bundesrepublik abgestempelt worden.

Ersttagsbrief | first day cover

WÄHRUNGSUNION



KYFFHÄUSERDENKMAL



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 2.7.1990



Foto nr.: 21





Foto nr.: 22





Foto nr.: 23





Foto nr.: 24





Foto nr.: 25





Foto nr.: 26

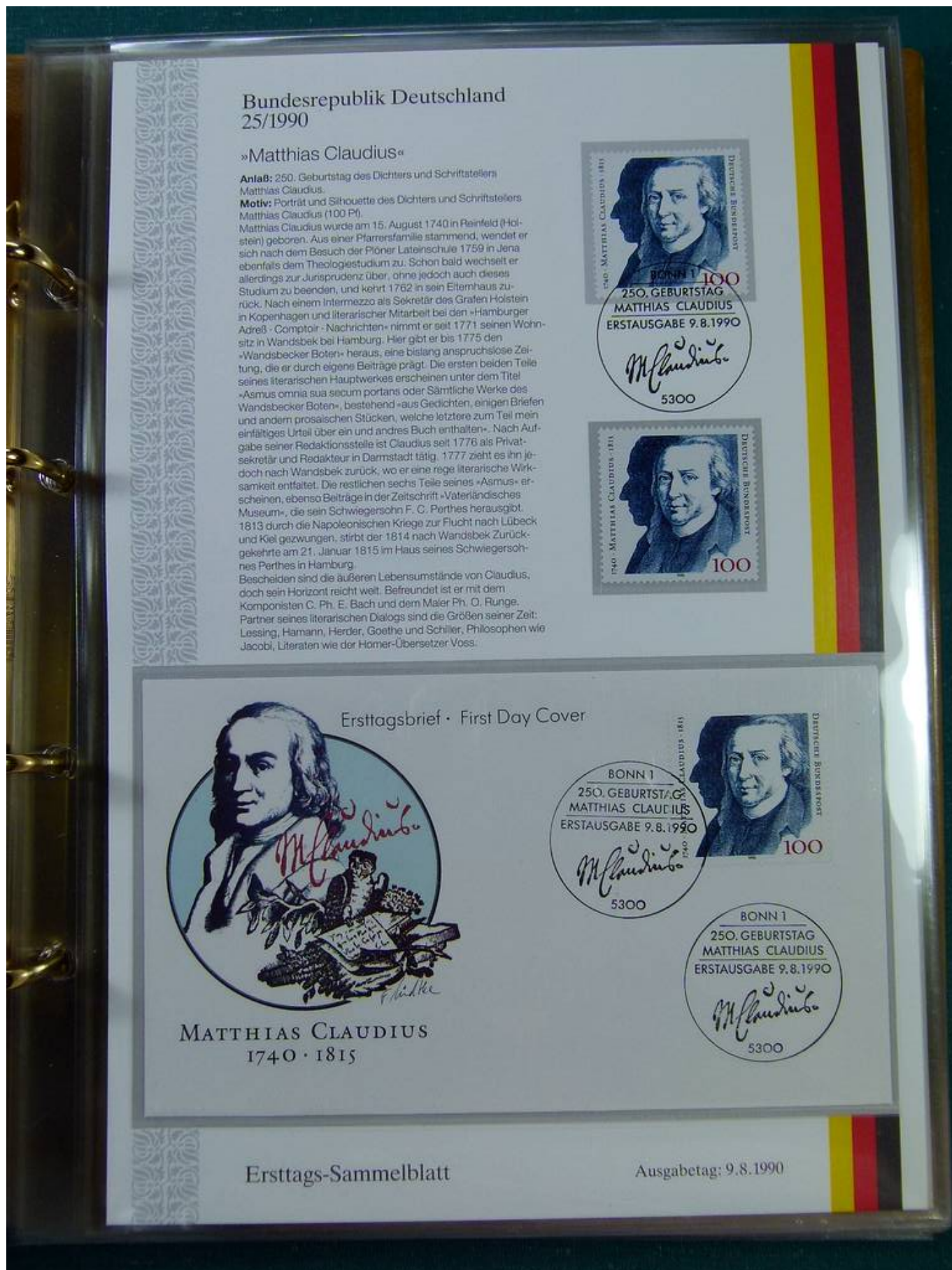




Foto nr.: 27



Bundesrepublik Deutschland
26a/1990



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 41. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschläge ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V., in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht. Die Wohlfahrtsmarken 1990 zeigen Motive »Aus der Geschichte der Post und Telekommunikation«.

Motiv: Motorpostwagen um 1900 (60 + 30 Pf). Kurz vor der Jahrhundertwende war die Motorentechnik so weit entwickelt, daß auch die deutsche Post erste Versuche mit Kraftwagen unternahm. Die Fahrzeuge zeigten sich aber den betrieblichen Anforderungen noch nicht gewachsen. Bei dem auf der Briefmarke abgebildeten Fahrzeug kann es sich also nur um ein Versuchs- oder Werbefahrzeug gehandelt haben. Der am Steuer des Kraftwagens sitzende Postillon symbolisiert, daß einige Jahre später der Bockssitz der Pferdekutsche gegen den Fahrersitz eines Motorfahrzeugs einzutauschen war. 1903 setzte die Reichspost erstmals planmäßig Kraftwagen im Güterpost- und Paketzustelldienst ein, zunächst mit Elektro-, später auch mit Verbrennungsmotoren. 1910 verfügte sie über 70 Kraftfahrzeuge, die vorzugsweise in größeren Städten zur Brief- und Paketbeförderung sowie zu Briefträgerfahrten nach den Außenbezirken benutzt wurden. Erst nach dem ersten Weltkrieg gelang es dem Kraftfahrzeug, die Pferdekutsche im Postdienst endgültig zu ersetzen. Heute ist die Deutsche Bundespost der größte Fahrzeughalter der Bundesrepublik Deutschland.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 27.9.1990



Foto nr.: 28

Bundesrepublik Deutschland
26b/1990

»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Fernsprechkommunikationsstelle um 1890 (80 + 35 Pf).
Für die Arbeit an den ab 1881 eingesetzten Klappenschränken für 50 Leitungen wurden ausschließlich männliche Beamte des Fernsprech-Vermittlungsdienstes eingesetzt, die ihren Dienst stehend versahen.
Die rasch ansteigende Zahl der Fernsprechteilnehmer bedingte im Jahre 1885 den Einsatz des bereits 1876 in den USA entwickelten Vielfachumschalters, bei dem jeder Beamte für etwa 200 Anschlüsse zuständig war und seine Arbeit im Sitzen verrichten konnte.
Geringe Entlohnung und die fehlende Aussicht auf eine dauerhafte Beschäftigung schreckte die männlichen Kräfte ab. Um dem Personalmangel abzuhelfen, ermächtigte Heinrich von Stephan im Jahre 1887 einige Oberpostdirektionen, sogenannte »Hilfsarbeiterinnen für den Fernsprechkommunikationsdienst« einzustellen.



Von Stephan, der dem Einsatz weiblicher Kräfte in der Vergangenheit immer äußerst skeptisch gegenüberstand, erteilte im Jahre 1890 allen Oberpostdirektionen die Genehmigung. Eine entsprechende Anfrage August Bebels im Reichstag beantwortete der Unterstaatssekretär Fischer 1894 mit den Worten: »Einmal, weil durch die höhere Stimmlage des weiblichen Organs die Schallwellen leichter verständlich sind, und sodann, weil der Teilnehmer freundlich wird, wenn ihm aus dem Telefon eine Frauenstimme entgegenschallt«.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 27.9.1990

Foto nr.: 29

Bundesrepublik Deutschland
26c/1990



»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Im Paketpostamt um 1900 (100 + 50 Pf)
Das Markenmotiv lehnt sich an eine zeitgenössische Darstellung an, die den Weihnachtsverkehr im Paketpostamt Berlin um 1900 zeigt. Im Vordergrund verrichten Postbedienstete Schreibarbeiten, während ein anderer Beamter hinter ihnen gerade einen Paketwagen in Richtung »Kettenbahn« schiebt. Hier wurden die Wagen mit Hilfe eines Kettenantriebs über eine Schrägrampe zwischen den Stockwerken befördert. Das Paketpostamt wurde am 1.12.1883 unter dem Namen »Postexpedition Nr. 24 für Paketbestellung« auf dem Grundstück des Postwagenhofs Ecke Oranienstraße/Artilleriestraße eingerichtet. Bis 1874 hatte es die Aufgabe, gewöhnliche und eingeschriebene Pakete sowie unversiegelte Wertpakete zuzustellen, außerdem Pakete anzunehmen und auszugeben. Bis 1874 verwaltete es zusätzlich den gesamten Berliner Postwagenpark und hatte die in der Nähe gelegene Privatposthalterei zu beaufsichtigen. 1875 wurde es in »Paketpostamt« umbenannt. Das Paketpostamt stellte 1894 jährlich rd. 7 Millionen, 1904 rd. 12 Millionen Pakete zu.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 27.9.1990



Foto nr.: 30





Foto nr.: 31





Foto nr.: 32

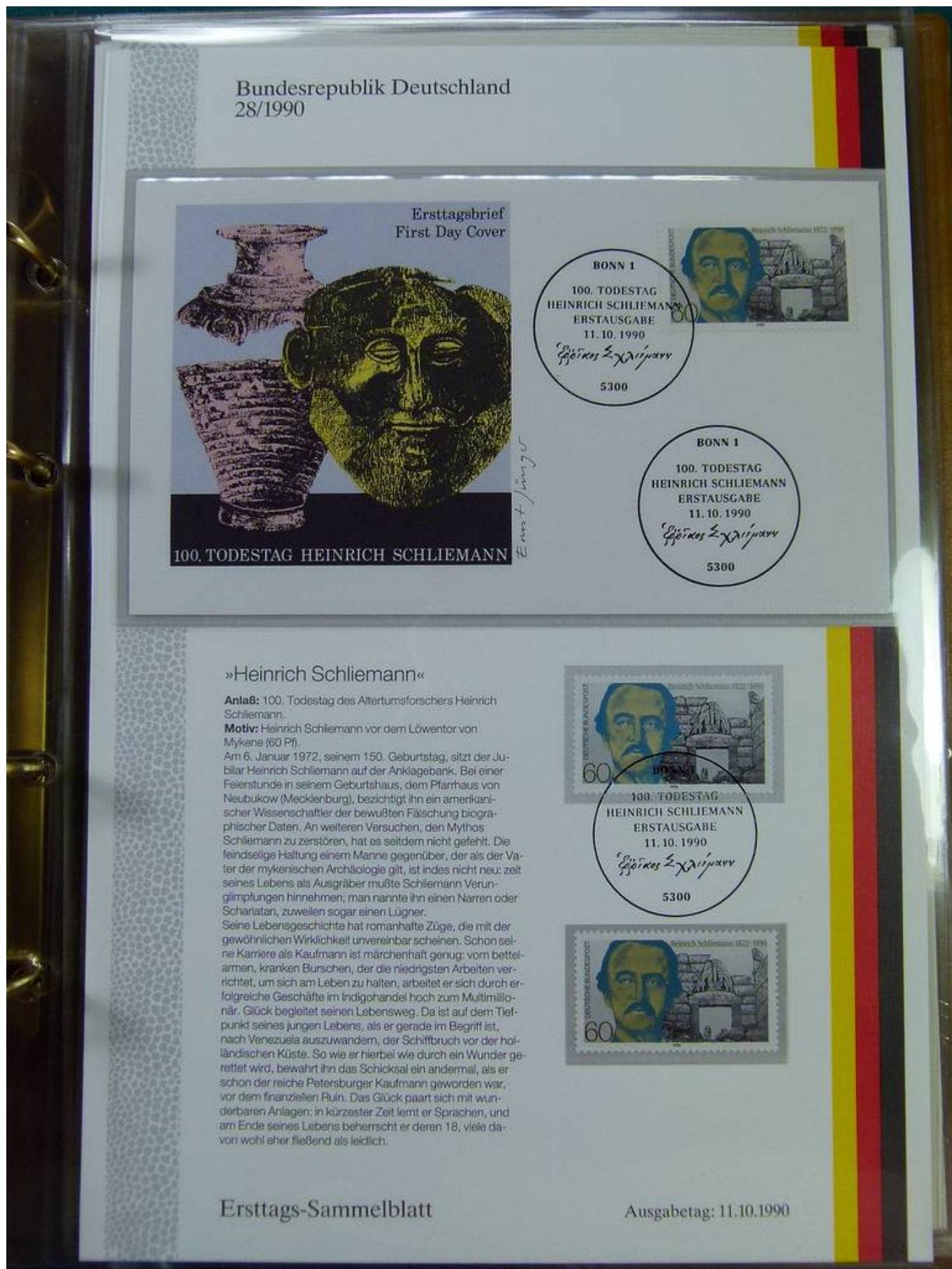


Foto nr.: 33

Bundesrepublik Deutschland
29/1990



»150 Jahre Briefmarken«

Anlaß: 150 Jahre Briefmarken.

Motiv: Die erste Briefmarke der Welt (Penny Black) und die erste Briefmarke in Deutschland (Bayerns »Schwarzer Einsen«) gemeinsam mit einer modernen Sondermarke der Deutschen Bundespost aus dem Jahr 1989 (Dritte Direktwahlen zum Europäischen Parlament) (100Pf). Die Idee kam aus England: Am 6. Mai 1840 erschien die erste Briefmarke der Welt, eine schwarze 1-Penny-Marke (Penny Black). Sie zeigt ein Portrait der damals 21jährigen Königin Victoria, die von 1837 bis 1901 das große britische Kolonialreich regierte. Als Erfinder und Wegbereiter der ersten Briefmarke gilt Sir Rowland Hill (1795-1879), Generalpostmeister und Reformator der englischen Post, der sich damit ein bleibendes Denkmal in der Postgeschichte setzte. Denn geradezu revolutionär war seine Idee, daß mit einer »aufklebbaren

Gebührenquittung« bereits der Absender eines Briefes das Porto bezahlte. Davor mußte der Empfänger das nach einem komplizierten Verfahren errechnete und auf dem Brief vermerkte Porto entrichten, wenn ihm der Postbote die Sendung überreichte und er die Annahme nicht verweigerte. Der Erfolg gab Sir Rowland Hill Recht: Fast 70 Millionen »Penny Blacks« sind in knapp einem Jahr gedruckt und verkauft worden. Deshalb ist auch heute – 150 Jahre nach ihrem Erscheinen – die »Penny Black« für einige hundert Mark zu erwerben und damit für jedermann erschwinglich. Der Siegeszug der Briefmarken nahm rasch seinen Lauf: 1843 erschienen die ersten Briefmarken in der Schweiz (in den Kantonen Zürich und Genf) und 1849 in Deutschland (in Bayern). Die grafische Gestaltung der ersten Marken war recht schlicht: Portraits der zuständigen Landesherren bzw. -damen oder aber die Ziffern der jeweiligen Wertstufe waren dominierend. Doch das änderte sich im Laufe der Jahre zusehends. Briefmarken zählen heute längst zu grafischen Kunstwerken im Kleinformat und mit den höchsten Auflagezahlen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 11.10.1990



Foto nr.: 34





Foto nr.: 35

Bundesrepublik Deutschland
30b/1990

»Erster Jahrestag der Öffnung der
innerdeutschen Grenzen und der
Berliner Mauer«

Anlaß: 1. Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer – Friedlicher Aufbruch zur deutschen Einheit am 9. November 1989 (100 Pf.).
Noch im Januar 1989 hatte der damalige SED-Generalsekretär Honecker erklärt, die Mauer werde noch in hundert Jahren stehen. Zehn Monate später war ihr Ende gekommen. Die Bevölkerung der DDR, auf die sich das SED-Regime so gern berief, hatte in einer friedlichen Revolution ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrgenommen und sich mit großem Mut und beispielhafter Besonnenheit die Achtung der Menschenrechte erkämpft – beginnend mit dem Grundrecht auf Freizügigkeit.

»Wir sind das Volk!« – mit diesem Ruf nahm eine Revolution ihren Anfang, deren Verlauf und deren Resultate ohne Beispiel sind in der neueren deutschen Geschichte. Eine auf Gewalt, Drangsalierung und Bespitzelung gegründete Diktatur wurde friedlich überwunden. Für die Menschen in der DDR bedeutete die Öffnung der Grenze den ersten Schritt zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands: Zu dem Ruf »Wir sind das Volk!« trat schon bald hinzu der Ruf »Wir sind ein Volk!« Seitdem bestimmte der Wunsch nach Freiheit und Einheit das Tempo der Entwicklung. Knapp elf Monate nach dem Fall der Berliner Mauer war denn auch die staatliche Einheit Deutschlands vollendet.



Ersttagsbrief · first day cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 36

Bundesrepublik Deutschland
31A/1990



»Erster Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer«

Anlaß: 1. Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer – Friedlicher Aufbruch zur deutschen Einheit am 9. November 1989.
Zur Vorgeschichte des 9. November 1989 gehört die Flucht zahlreicher Menschen aus der DDR in die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland in Budapest, Prag und Warschau. Als erste ermöglichte die ungarische Regierung die Ausreise dieser Flüchtlinge. Damit war gleichsam der erste Stein aus der Mauer geschlagen. Es wurde eine Entwicklung in Gang gesetzt, die mit unwiderstehlicher Konsequenz zur Einheit Deutschlands in Freiheit geführt hat.
Im Jahre 1989 waren die Leipziger Demonstration vom 9. Oktober, die Öffnung von Mauer und innerdeutscher Grenze am 9. November, das von Bundeskanzler Helmut Kohl am 28. November vor dem Deutschen Bundestag verkündete »Zehn-Punkte-Programm zur Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas« und die symbolträchtige Öffnung des Brandenburger Tores kurz vor Weihnachten wichtige Station auf diesem Wege.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990

Foto nr.: 37

Bundesrepublik Deutschland 31B/1990

»Erster Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer«

Anlaß: 1. Jahrestag der Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der Berliner Mauer – Friedlicher Aufbruch zur deutschen Einheit am 9. November 1989.
Im Jahre 1990 folgten die ersten freien Wahlen zur Volkskammer und die Bildung einer frei gewählten Regierung der DDR. Mit der Vereinbarung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zum 1. Juli 1990 wurden die Weichen für den Aufbau einer Sozialen Marktwirtschaft in der DDR gestellt. In Gesprächen mit Präsident Michail Gorbatschow konnte Bundeskanzler Kohl die letzten Hindernisse für einen erfolgreichen Abschluß der »Zwei-plus-Vier«-Gespräche über die äußeren Aspekte der deutschen Einheit aus dem Weg räumen.
Schließlich wurde durch den Beschluß der Volkskammer vom 23. August, mit Wirkung vom 3. Oktober der Bundesrepublik Deutschland gemäß Artikel 23 des Grundgesetzes beizutreten, der entscheidende Schritt getan, die staatliche Einheit Deutschlands zu vollenden, und damit die Voraussetzung für die ersten gesamtdeutschen Wahlen nach dem Kriege am 2. Dezember 1990 geschaffen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990



Foto nr.: 38





Foto nr.: 39





Foto nr.: 40





Foto nr.: 41





Foto nr.: 42



Foto nr.: 43

Bundesrepublik Deutschland 33d/1990

»Weihnachten 1990«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagserlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die »Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.«, in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht. Die diesjährigen Weihnachtsmarken zeigen weihnachtliches Kunsthandwerk, wie es traditionell auf unseren Weihnachtsmärkten angeboten wird. Das Weihnachtsfest hat seit Jahrhunderten die Christen bewegt und wurde durch Martin Luther zum Fest des Schenkens schlechthin, denn vorher beschenkte man sich an Neujahr. So wird mit diesem Wandel auch die Tradition des Nürnberger Christkindlesmarktes in Verbindung gebracht, den seit Jahrzehnten ein Mädchen als Christkind gekleidet mit einem Prolog vom Balkon der Frauenkirche eröffnet. Als Assistenzfiguren fungieren wie Rauschgoldengel gekleidete Kinder.



Motiv: Rauschgoldengel (100 + 50 Pf.)

Der Rauschgoldengel, früher auch mundartlich »Engala« genannt, hat eine lange Tradition in Nürnberg, die bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückgeht. Sein damaliges Aussehen wird mit der Kleidung der Nürnberger Kronenbraut, also der Hochzeitskleidung von Patriziertöchtern bzw. der fränkischen Tracht, in Verbindung gebracht. Der Name bezieht sich jedoch auf das Material, aus dem diese Engel gefertigt wurden, nämlich auf in dünne Folien geschlagenes oder gewalztes Messingblech, das man Rauschgold nannte.

Die auf der Briefmarke abgebildete Form solcher Engel geht auf den Entwurf einer erneuerten Rauschgoldengelfigur von 1923 zurück, die inzwischen als klassisch gilt. Charakteristisch sind der gefaltete Rock mit der Borte und dem Schurz darüber, der dreieckige Brustlatz mit den seitlichen geschnittenen Fransen, die großen Flügel und die oben eingeschnittene Krone.

ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER



WEIHNACHTEN 1990



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1990



Foto nr.: 44



»Tag der Briefmarke«

Anlaß: »Tag der Briefmarke« – veranstaltet vom Bund Deutscher Philatelisten e. V.

Motiv: Briefträger im Spreewald (100 Pf).

Der Bund Deutscher Philatelisten e. V. (BDPh) begeht alljährlich am letzten Sonntag im Oktober den »Tag der Briefmarke«. In diesem Jahr fällt er auf den 27. Oktober. Erstmals sind nunmehr auch die 5 in den neuen Bundesländern gegründeten BDPh-Landesverbände an der gemeinsamen Aktion beteiligt.

Mit einer Vielzahl von Ausstellungen, Werbeschaufen, Sonderpost-ämtern und Sonderstempeln zum »Tag der Briefmarke« soll im vereinten Deutschland einer breiten Öffentlichkeit die Schönheit und Vielfalt des Sammelns von Briefmarken und postgeschichtlichen Belegen vor Augen geführt werden. Vielfarbige Erinnerungsbelege und prächtige Sonderstempel, insgesamt 16 an der Zahl, sind dem Thema »Soziale Dienste« gewidmet.

Der Bund Deutscher Philatelisten will damit zum Ausdruck bringen, daß er und seine knapp 100 000 Mitglieder am »Tag der Briefmarke« nicht nur das eigene Hobby im Auge haben. Vielmehr wollen sich Verband und Verbandsmitglieder auch gesellschaftlichen Themen widmen und mit ihren Möglichkeiten dazu beitragen, daß ehrenamtliche Mitarbeit in sozialen Diensten deutlicher bewußtgemacht wird. Beispielhaft seien hier genannt: Bergwacht, Blutspendedienst, Grubenwehr, Rettung Schiffbrüchiger, Schülerlotsendienst, SOS-Kinderdörfer u. a.

Der Bund Deutscher Philatelisten e. V. dient als Spitzenverband der organisierten Philatelie mit seinen sammlemahnen Service-Einrichtungen (Bundesstellen für Forschung, Literatur, Sammlerschutz und Fälschungsbekämpfung) dem Schutz aller Sammler und damit dem Wohl der Philatelie. Mit seinen knapp 2000 Vereinen und Jugendgruppen vermittelt er »flächendeckend« allen Interessierten wertvolle Tips und Anregungen für den Aufbau wertbeständiger Sammlungen.



Foto nr.: 45

Bundesrepublik Deutschland
43a/1991

»Wolfgang Amadeus Mozart«

Motiv: Die Abbildung auf dem vorliegenden Block zeigt große Ähnlichkeit mit dem Rollenbild der Uraufführung, obgleich sie aus späterer Zeit stammt. Diese Figurine schuf der Maler Heinrich Stürmer für die Berliner Aufführung im Jahre 1816, zu der Schinkel die berühmten Bühnenbilder entwarf. Weiterhin ist auf dem Block ein Ausschnitt des volkstümlichen Liedes »Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, heisa, hopsassa« in der Handschrift Mozarts nachgebildet. Das Wertzeichen zeigt das Porträt Mozarts.

Anlaß: 200. Todestag von Wolfgang Amadeus Mozart.

Am 30. September 1791 – 2 Monate und 5 Tage vor dem Tode des Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart – fand die Uraufführung seiner Oper »Die Zauberflöte« in dem »festlich mit Wachskerzen illuminierten Theater« auf dem Wiedener Freihaustheater in Wien statt. Der Name des Komponisten erscheint auf dem Theaterzettel weit unten und klein gedruckt mit dem Hinweis, daß er »aus Hochachtung für ein gnädiges und verehrungswürdiges Publikum, und aus Freundschaft gegen den Verfasser des Stücks, das Orchester heute selbst« dirigiere. Als Verfasser war oben deutlich zu lesen: »Eine große Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder«. Wie sich die Zeiten ändern, heute sieht ein Theaterzettel ganz anders aus. Schikaneder hat nicht nur das Textbuch verfaßt und mit hauseigenen Kräften die Uraufführung besetzt, sondern trat selbst als der Vogelfänger Papageno mit auf. Im ersten gedruckten Textbuch ist Papageno in seinem Federkleid, mit dem charakteristischen großen Vogelkäfig auf dem Rücken sowie der Panflöte und dem Kästchen mit dem Glockenspiel abgebildet. Der Theaterzettel verweist denn auch ausdrücklich darauf hin: »Die Bücher von der Oper, die mit zwei Kupferstichen versehen sind, wo Herr Schikaneder in der Rolle als Papageno nach wahren Kostüm gestochen ist, werden bei der Theater-Kasse vor 30 ks. verkauft.«

Fortsetzung auf Blatt 43b/1991



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991



Foto nr.: 46





Foto nr.: 47





Foto nr.: 48





Foto nr.: 49

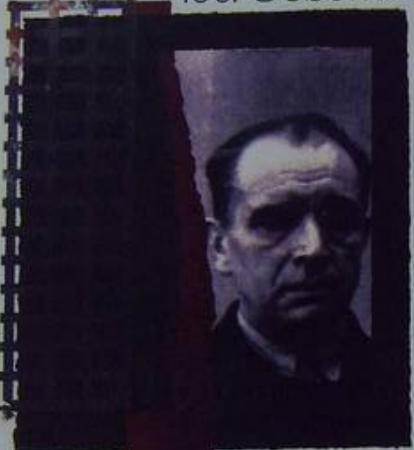




Foto nr.: 50

Bundesrepublik Deutschland
45/1991

100. Geburtstag
Julius Leber



Antonia Frankkopf

Ersttagsbrief
First Day Cover

Bonn 1
100. Geburtstag
Julius Leber
Erstausgabe
5.11.1991
5300

Bonn 1
100. Geburtstag
Julius Leber
Erstausgabe
5.11.1991
5300

»Julius Leber«

Anlaß: 100. Geburtstag des deutschen Politikers Julius Leber.
Motiv: Julius Leber nach einem Foto vor dem »Volksgerichtshof« (100 Pf).

Der Lebensweg Julius Lebers begann am 16. November 1891 im oberelsässischen Bauerndorf Biesheim am Rhein, jenseits Breisach gelegen und damals zum Deutschen Reich gehörig. Der Dorfpfarrer erkannte bald die Begabung des Knaben Julius und überredete die widerstrebenden Eltern, einen bescheidenen Maurer und seine etwas Land bewirtschaftende Ehefrau, ihren Sohn im Anschluß an die Dorfschule 1902 zur Weiterbildung an die Realschule in Breisach zu schicken. Nach dem Schulabschluß im Jahre 1908 durchlief er eine zweijährige Ausbildung als kaufmännischer Lehrling in einer Tapetenfabrik, bis ihm ein Stipendium den Besuch eines Gymnasiums in Freiburg und das Abitur im Jahre 1912 ermöglichte. Bereits damals ließ er seine Neigung für die Sozialdemokratie offen erkennen. Dies veranlaßte die Schule, die ihm als Primus traditionsgemäß zustehende Abiturientenrede zu verweigern. Das sich anschließende Studium der Volkswirtschaft und Geschichte an den Universitäten in Straßburg und Freiburg unterbrach der Erste Weltkrieg, an dem Julius Leber als Freiwilliger teilnahm. Im März 1915 zum Leutnant befördert und im Verlauf des Krieges verwundet und auch mehrfach ausgezeichnet, blieb er nach 1918 bei der vorläufigen Reichswehr. Kurz vor seinem Ausscheiden im Jahre 1920 rettete ihn das schnelle Scheitern des republikfeindlichen Kapp-Putsches vor dem Standgericht. Er hatte sich mit Teilen seiner in Pommern stationierten Einheit gegen die Meuterer, die ihn jedoch gefangennahmen, gestellt. Im selben Jahr schloß er auch sein Studium mit dem volkswirtschaftlichen Doktorgrad ab und übernahm 1921 die Schriftleitung des sozialdemokratischen »Lübecker Volksboten«. Binnen kurzem stieg er zum unumstrittenen Führer der Lübecker Sozialdemokraten auf: bereits 1921 wählte man ihn in die Bürgerschaftsvertretung des lübischen Stadtstaates, und 1924 erweiterte er sein politisches Wirkungsfeld als Mitglied des Reichstages, dem er bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 angehörte.



DEUTSCHE BUNDESPOST
JULIUS LEBER
GEBOREN 16.11.1891
HINGERICHTET 5.11.1945

100
Julius Leber
Erstausgabe
5.11.1991
5300



DEUTSCHE BUNDESPOST
JULIUS LEBER
GEBOREN 16.11.1891
HINGERICHTET 5.11.1945

100

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991

Foto nr.: 51





Foto nr.: 52





Foto nr.: 53

Bundesrepublik Deutschland
47b/1991

»Sorbische Sagen«

Motiv: Mittagsfrau und Nochtenerin (100 Pf).

Die Mittagsfrau stellt die am klarsten gezeichnete Gestalt der in Feld und Wald wirkenden Naturkräfte dar. Im Gegensatz zum Wassermann unterlag die Mittagsfrau keinerlei »körperlichen« Verwandlungen.

In der Phantasie des Volkes war sie zumeist eine häßliche, in Weiß gekleidete Frau mit einer Sichel in der Hand. In verschiedenen Gegenden der Lausitz wurde sie als Sichelfrau bezeichnet. Die hohe Zeit der Mittagsfrau war die Erntezeit des Flachses. Besonders auf den kargen und sandigen Böden der Mittellausitz, den Feldern um Schleife, Rohne und Nochten war der Flachs eine der wichtigsten Feldkulturen. Frauen und Mädchen, die über die Mittagszeit auf dem Feld blieben und arbeiteten, wurden von der Mittagsfrau überrascht. Eine mit dem Weiterleben verbundene Probe mußte bestanden werden. Eine ganze Stunde lang hatten die Betroffenen von einer Sache, meist von der Pflege und Bearbeitung des Flachses, ohne Unterbrechung zu erzählen. Wenn aber den Frauen und Mädchen der Stoff ausging, schlug ihnen die Mittagsfrau mit der Sichel den Kopf ab. Unsere Nochtenerin konnte mit ihrer Phantasie und Redekunst die Mittagsfrau überlisten. Wer einmal die Mittagsfrau überwunden hatte, den ließ sie fortan in Ruhe.

In dem Motiv »Mittagsfrau und Nochtenerin«, das ebenfalls bei Martin Nowak-Neumann entlehnt wurde, sehen wir die Mittagsfrau auf einem Feld bei Nochten (Kreis Weißwasser) in Aktion.

Ein interessanter sozialer Aspekt der Deutung der Mittagsfrau ist uns aus der Gegend um Muskau überliefert worden. Hier erschien die Mittagsfrau bei den Schnittem auf dem Feld und achtete darauf, daß Knechte und Mägde mittags ausruhen konnten. Trieben aber die Vögte und Bauern auch über die Mittagszeit die Leute an, brachte sie kurzerhand die Antreiber um. Die Mittagsfrau ist in dieser Gestalt in der deutschen Sage unbekannt. Bei Tschechen, Polen, Slowaken und Russen gibt es ähnliche Gestalten. Das trifft auch auf den Wassermann zu.



ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



Sorbische Kultur



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.11.1991



Foto nr.: 54





Foto nr.: 55





Foto nr.: 56





Foto nr.: 57





Foto nr.: 58



Alle Marken mit Inschrift »DDR« oder »Deutsche Demokratische Republik« wurden am 2. Oktober 1990 um Mitternacht ungültig. Innerhalb des Staatsgebietes der an diesem Tag noch existierenden DDR waren kuriose Mischfrankaturen möglich.

Als Dokumentation dieser Möglichkeit erhalten Sie einen Umschlag, portorichtig frankiert mit 2,50 Mark – das ist das Porto für einen Eilbrief innerhalb der damaligen DDR.

Verwendet wurden drei Marken aus der Dauerserie »Walter Ulbricht«, eine Marke aus der Dauerserie »Deutsche Post« (DDR-Marken in D-Mark) und die Sondermarke »Adenauer/de Gaulle« der Deutschen Bundespost. Also Adenauer, de Gaulle und Ulbricht einträchtig auf einem Umschlag – fast symbolisch dabei ist der Umstand, daß die Blickrichtung der Ulbricht-Marken von den beiden anderen Marken abgewendet ist. Wenn das der General und der Alte aus Rhöndorf noch erlebt hätten!

Die Marken sind entwertet mit dem Tagesstempel »1017 BERLIN 17« mit Datum 2.10.1990. Auf der Rückseite der Stempel »7264 WERMSDORF« mit Datum vom 3.10.1990.

Die Deutsche Post (DDR) war infolge der großen Anzahl der – rechtzeitig– eingelieferten Sendungen nicht in der Lage, die Kuverts von Hand abstempeln zu lassen. Die Abstempelung erfolgte deswegen (vorderseitig und rückseitig), so wie dies beispielsweise auch bei den Ersttagsbriefen der Deutschen Bundespost oder der Schweiz üblich ist, maschinell durch eine postamtliche Dienststelle. Der Umstand, daß diese postamtliche Dienststelle die Briefe maschinell abstempelte, um den großen Andrang zu bewältigen, ist gleichzeitig eine Dokumentation der Tatsache, daß man auch im Verkehrsgebiet Ost der Deutschen Bundespost sehr wohl zu improvisieren weiß, wenn dies nötig ist.



Foto nr.: 59





Foto nr.: 60



Foto nr.: 61





Foto nr.: 62





Foto nr.: 63





Foto nr.: 65

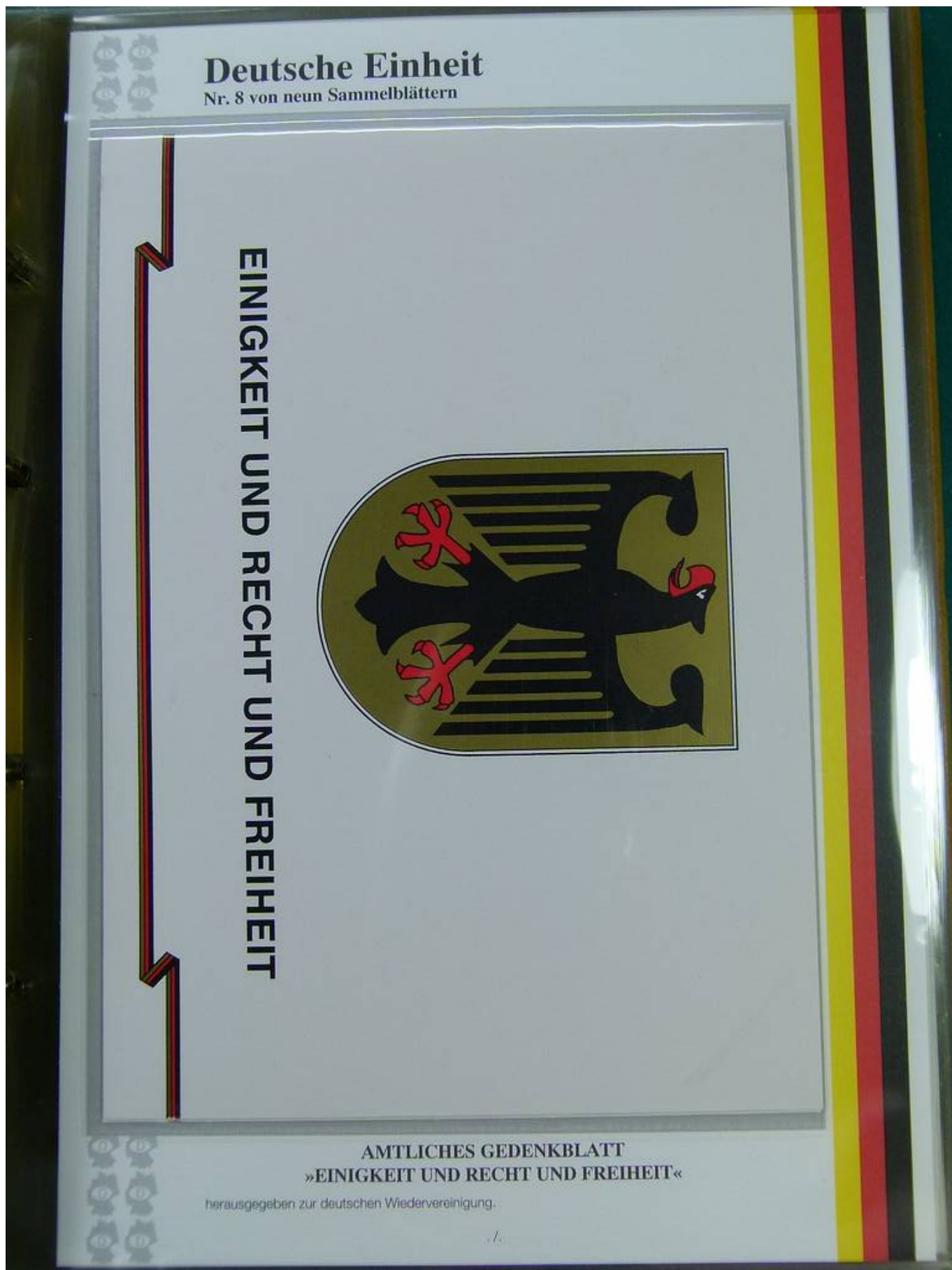




Foto nr.: 66



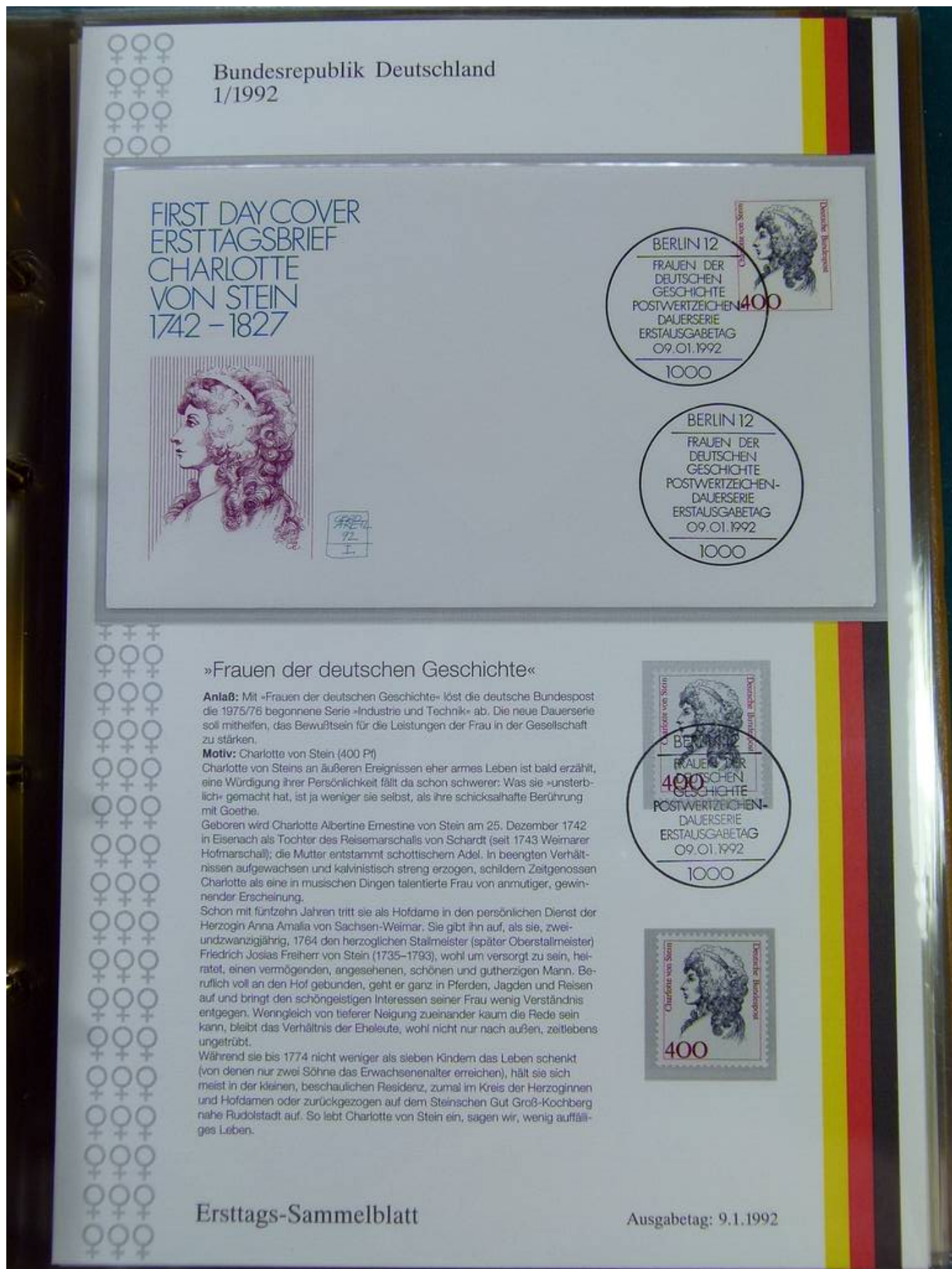
Sonderumschlag, dessen Illustration das Parlament und die Wahl symbolisiert, frankiert mit Sondermarke zu den Europawahlen – denn durch die Wiedervereinigung gehört nunmehr naturgemäß ganz Deutschland zum Europäischen Parlament – mit Postsonderstempel, verwendet in Bonn am 2. Dezember 1990, Tag der Wahl zum 12. Deutschen Bundestag. Der Postsonderstempel zeigt das alte Wasserwerk – jenes Gebäude, in dem der Bundestag derzeit untergebracht ist. Der Stempel trägt die Inschrift: »IM GEEINTEN DEUTSCHLAND WAHL ZUM 12. DEUTSCHEN BUNDESTAG«.

Die symbolische Darstellung des Briefes erinnert an die Sitze des Parlamentes und an den Umschlag, in dem die Wahlzettel eingesteckt werden.

Auf der Briefmarke »Dritte Direktwahl zum Europäischen Parlament«, die als passende Frankatur für diesen Sonderstempel ausgewählt wurde, befinden sich die Europaflagge sowie die Flaggen von Italien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Belgien, Niederlande, Großbritannien, Irland, Dänemark, Griechenland, Spanien, Portugal.



Foto nr.: 67



»Frauen der deutschen Geschichte«

Anlaß: Mit »Frauen der deutschen Geschichte« löst die deutsche Bundespost die 1975/76 begonnene Serie »Industrie und Technik« ab. Die neue Dauerserie soll mithelfen, das Bewußtsein für die Leistungen der Frau in der Gesellschaft zu stärken.

Motiv: Charlotte von Stein (400 Pf)

Charlotte von Steins an äußeren Ereignissen eher armes Leben ist bald erzählt, eine Würdigung ihrer Persönlichkeit fällt da schon schwerer: Was sie »unsterblich« gemacht hat, ist ja weniger sie selbst, als ihre schicksalhafte Berührung mit Goethe.

Geboren wird Charlotte Albertine Ernestine von Stein am 25. Dezember 1742 in Eisenach als Tochter des Reisemarschalls von Schardt (seit 1743 Weimarer Hofmarschall); die Mutter entstammt schottischem Adel. In beengten Verhältnissen aufgewachsen und kalvinistisch streng erzogen, schildern Zeitgenossen Charlotte als eine in musischen Dingen talentierte Frau von anmutiger, gewinnender Erscheinung.

Schon mit fünfzehn Jahren tritt sie als Hofdame in den persönlichen Dienst der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar. Sie gibt ihn auf, als sie, zwei- und zwanzigjährig, 1764 den herzoglichen Stallmeister (später Oberstallmeister) Friedrich Josias Freiherr von Stein (1735–1793), wohl um versorgt zu sein, heiratet, einen vermögenden, angesehenen, schönen und gutherzigen Mann. Beruflich voll an den Hof gebunden, geht er ganz in Pferde, Jagden und Reisen auf und bringt den schöngeistigen Interessen seiner Frau wenig Verständnis entgegen. Wenngleich von tieferer Neigung zueinander kaum die Rede sein kann, bleibt das Verhältnis der Eheleute, wohl nicht nur nach außen, zeitlebens ungetrübt.

Während sie bis 1774 nicht weniger als sieben Kindern das Leben schenkt (von denen nur zwei Söhne das Erwachsenenalter erreichen), hält sie sich meist in der kleinen, beschaulichen Residenz, zumal im Kreis der Herzoginnen und Hofdamen oder zurückgezogen auf dem Steinschen Gut Groß-Kochberg nahe Rudolstadt auf. So lebt Charlotte von Stein ein, sagen wir, wenig auffälliges Leben.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992



Foto nr.: 68

Bundesrepublik Deutschland
2/1992



»2000 Jahre Koblenz«

Anlaß: 2000-Jahr-Feier der Stadt Koblenz.

Motiv: Im Vordergrund der Sockel des 1897 errichteten Kaiser-Wilhelm-Denkmales, von 1953 bis 1990 Mahnmahl der deutschen Einheit. Dahinter die Stadtsilhouette mit Liebfrauen- und St. Florinkirche sowie der im 13. Jahrhundert begonnenen Balduinbrücke. Vorne rechts das heutige Stadtswappen (60 Pf).

Am Schnittpunkt von Eifel, Hunsrück, Westerwald und Taunus liegt, am Zusammenfluß von Rhein und Mosel, unterhalb der Lahnmündung am südlichen Ausgang des Neuwieder Beckens, die Stadt Koblenz, die im Jahr 1992 auf eine mehr als 2000jährige Geschichte zurückblickt. Es konnte bisher nicht geklärt werden, zu welchem Zeitpunkt genau eine Siedlung im Bereich des heutigen Koblenzer Stadtgebiets entstand. Bevor nicht neue Funde das Gegenteil beweisen, ist es gewiß erlaubt, die These aufzustellen, daß im Zusammenhang mit der im Jahr 12 vor Christus begonnenen römischen Offensive über den Rhein hier der Grundstein für eine Militärsiedlung gelegt wurde. Spätestens mit dem Tod des ersten Befehlshabers der Truppen, Drusus, im Jahre 9 vor Christus könnte dies erfolgt sein.

Archäologisch gesichert ist ein Auxiliar(hilfs)lager aus der Spätzeit des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.) im Bereich der heutigen Altstadt. Der Bau einer Rhein- und einer Moselbrücke während des ersten Jahrhunderts trug der verkehrsgeographischen und strategischen Bedeutung des Ortes Rechnung. Nach den Frankeneinfällen (259/260) wurde die bis dahin offene Siedlung am Zusammenfluß von Rhein und Mosel befestigt und wohl im 4. Jahrhundert mit einer festen Mauer umgeben, die für mindestens ein Jahrhundert den Rahmen für das Leben abgab. Noch heute ist der äußere Umfang des etwa 5,8 Hektar großen spätrömischen »Confluentes« im Stadtbild erkennbar. Der Straßenverlauf von Kornpfortstraße, Entenpfuhl, Plan und Altengraben markiert den Verlauf des Grabens vor den Mauern.



ERSTTAGSBRIEF- FIRST DAY COVER



2000 JAHRE
KOBLENZ



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992

Foto nr.: 69

Bundesrepublik Deutschland Sonderblatt 1992/I



»2000 Jahre Koblenz«

Anlaß: 2000-Jahr-Feier der Stadt Koblenz

Motiv: Im Vordergrund der Sockel des 1897 errichteten Kaiser-Wilhelm-Denkmal, von 1953 bis 1990 Mahnmal der deutschen Einheit. Dahinter die Stadtsilhouette mit Liebfrauen- und St. Florinikirche sowie der im 13. Jahrhundert begonnenen Balduinbrücke. Vorn rechts das heutige Stadtwappen (60 Pfg.)

Am Schnittpunkt von Eifel, Hunsrück, Westerwald und Taunus liegt, am Zusammenfluß von Rhein und Mosel, unterhalb der Lahn-mündung am südlichen Ausgang des Neuwieder Beckens die Stadt Koblenz, die im Jahr 1992 auf eine mehr als 2000jährige Geschichte zurückblickt. Es konnte bisher nicht geklärt werden, zu welchem Zeitpunkt genau eine Siedlung im Bereich des heutigen Koblenzer Stadtgebietes entstand. Bevor nicht neue Funde das Gegenteil beweisen, ist es gewiß erlaubt, die These aufzustellen, daß im Zusammenhang mit der im Jahr 12 vor Christus begonnenen römischen Offensive über den Rhein hier der Grundstein für eine Militärsiedlung gelegt wurde. Spätestens mit dem Tod des ersten Befehlshabers der Truppen, Drusus, im Jahre 9 vor Christus könnte dies erfolgt sein.

Archäologisch gesichert ist ein Auxiliar(hilfs)lager aus der Spätzeit des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.) im Bereich der heutigen Altstadt. Der Bau einer Rhein- und einer Moselbrücke während des ersten Jahrhunderts trug der verkehrsgeographischen und strategischen Bedeutung des Ortes Rechnung. Nach den Frankeneinfällen (259/260) wurde die bis dahin offene Siedlung am Zusammenfluß von Rhein und Mosel befestigt und wohl im 4. Jahrhundert mit einer festen Mauer umgeben, die für mindestens ein Jahrhundert den Rahmen für das Leben abgab. Noch heute ist der äußere Umfang des etwa 5,8 Hektar großen spätrömischen "Confluentes" im Stadtbild erkennbar: Der Straßenverlauf von Kornfortstraße, Entenpfuhl, Plan und Altengraben markiert den Verlauf des Grabens vor den Mauern.



»Die sensationelle Abart: Koblenz, gedruckt auf nicht fluoreszierendem Papier«

Die Sonderbriefmarke "2000 Jahre Koblenz" wurde von der Wertpapierdruckerei Leipzig* (früher VEB Wertpapierdruckerei Leipzig) hergestellt.

Die Papierfabrik lieferte für den Druck dieser Ausgabe neben der regulären Papiersorte auch eine Rolle mit nicht fluoreszierendem Papier an.

Die Kontrolle der Wertpapierdruckerei in Leipzig hat diesen Umstand weder bei der Anlieferung des Papiers, noch beim Druck, noch bei der Kontrolle der fertig gedruckten Bogen bemerkt.

Der Fehler wurde erst nach Auslieferung der Briefmarken entdeckt, als sich laufend Probleme bei der elektronischen Bearbeitung von Post ergaben, die mit der Koblenz-Marke frankiert waren.

Die Briefstempelmaschinen und Postverteilungseinrichtungen warfen Briefe, frankiert mit den nicht fluoreszierenden Marken immer wieder als "nicht bearbeitbar" aus.

Die Deutsche Bundespost Postdienst und die Wertpapierdruckerei in Leipzig schätzten, daß bei einer Gesamtauflage von 31.076.000 Briefmarken der Koblenz-Ausgabe ca. 100.000 Exemplare auf nicht fluoreszierendem Papier gedruckt wurden.

Das letzte Mal, als der Bundespost ein derartiger Fehler passierte, schrieben wir das Jahr 1957 – damals wurde die Europa-Marke irrtümlicherweise auf Papier mit Wasserzeichen gedruckt. Die Bundespost hat sich seinerzeit zu einer Nachauflage entschlossen, um alle Sammler bedienen zu können. Eine Nachauflage der Koblenz-Marke, gedruckt auf nicht fluoreszierendem Papier ist nach Auskunft der Deutschen Bundespost Postdienst nicht vorgesehen.

Ersttags-Sammelblatt



Foto nr.: 70



Foto nr.: 71

Bundesrepublik Deutschland 4/1992

»25 Jahre »terre des hommes« in der Bundesrepublik Deutschland«

Anlaß: 25 Jahre Kinderhilfsorganisation terre des hommes in der Bundesrepublik Deutschland.

Motiv: Kinderaugen (100 Pf).

Die entwicklungspolitische Kinderhilfsorganisation terre des hommes Bundesrepublik Deutschland e. V. feiert im Jahr 1992 ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen.

In dieser Zeit hat terre des hommes über 200 Millionen DM an Spenden gesammelt und mehrere tausend Projekte in 28 Ländern des Südens unterstützt. Im Lauf der Jahre haben über 100 000 Menschen die Anliegen von terre des hommes durch ihre finanzielle Unterstützung und ihre ehrenamtliche Mitarbeit getragen. Einige davon durchgängig von den ersten Anfängen bis heute. Zur Zeit sind etwa 170 ehrenamtliche Arbeitsgruppen in der Bundesrepublik für terre des hommes tätig. Die Geschäftsstelle in Osnabrück, besetzt mit hauptamtlichem Fachpersonal, unterstützt und ergänzt die Aktivitäten der Arbeitsgruppen.

Angeichts der Berichte und Bilder von verletzten, verstümmelten Kindern im Vietnamkrieg gründete eine Gruppe engagierter Menschen im Jahr 1967 terre des hommes Deutschland. Ziel war die Rettung von Kindern aus den Kriegsgebieten Vietnams und Biafras. Kriegsverletzte und polioerkrankte Kinder aus Vietnam wurden in die Bundesrepublik zur Behandlung in deutschen Krankenhäusern gelogen und zum Teil langfristig betreut. In Biafra retteten terre des hommes-Mitarbeiter über 1000 Kinder durch eine Luftbrücke nach Gabun. Die Vermittlung von Kindern aus der Dritten Welt zur Adoption in Deutschland nahm ebenfalls in Vietnam ihren Anfang und wurde zu einem Schwerpunkt des Vereins. Bis heute hat terre des hommes fast 3000 Kinder zur Adoption nach Deutschland vermittelt.

Mit den konkreten Erfahrungen im Lauf der Jahre wuchs die Erkenntnis, daß mit kurzfristigen, am Einzelschicksal orientierten Maßnahmen den Ursachen des vielfältigen Elends nicht zu begegnen war; terre des hommes wurde entwicklungspolitisch tätig und fördert heute vor allem kleinere, den örtlichen Gegebenheiten angepaßte Projekte.



FIRST DAY COVER
ERSTTAGSBRIEF



25 JAHRE
TERRE DES HOMMES
IN DER BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.1.1992



Foto nr.: 72





Foto nr.: 73

Bundesrepublik Deutschland
6a/1992

»Für den Sport 1992«

Anlaß: Die Sportmarken stehen im Zeichen der Olympischen Spiele. Sie zeigen die Disziplinen »Fechten – Damen-Florett«, »Rudern – Achter«, »Dressurreiten« und »Ski alpin (Herren-Slalom)«.

Motiv: Fechten – Damen-Florett (60 + 30 Pf).

Fechten ist ein sportlicher Zweikampf mit Florett und Degen für Damen und Herren sowie zusätzlich mit dem Säbel für Herren. Das Florett ist eine reine Stoßwaffe; der Name entstand aus dem italienischen Wort »fioretta«, kleine Blume oder Knospe, und meint den knospenähnlichen Knopf, der bei Fechtübungen auf die Spitze der Waffe gesteckt wurde.

Gefochten wird mit elektronischer Trefferanzeige auf einer nichtleitenden Matte aus Kupfergeflecht. Die Jacke des Fechters aus Bronkatgewebe begrenzt die gültige Trefferfläche vom oberen Kragenrand bis zur Leistenbeuge und auf dem Rücken bis zur Gürtellinie. Die Wertung erfolgt nach dem Reglement des Weltverbandes (F.I.E.). Vereinfacht läßt sich sagen, daß immer nur die Treffer desjenigen Fechters gewertet werden, der in der Gefechtsituation das Angriffsrecht hat. Das Angriffsrecht beginnt mit dem gestreckten Arm und der Bewegung nach vorn.



Ziel des Fechters ist also das Anbringen gültiger Treffer, ohne selbst getroffen zu werden. Voraussetzung hierzu ist die Beherrschung der Waffe sowie der Parade- und Beintechnik. Die Waffe wird mit Daumen und Zeigefinger geführt und mit den anderen Fingern gehalten. Die Kampfstellung wird so gewählt, daß sie dem Gegner die geringste Trefferfläche bietet und dem Fechter schnelle Vor- und Rückwärtsbewegungen ermöglicht.

Deutsche Fechterinnen und Fechter nehmen seit vielen Jahren – sowohl aufgrund ihrer Erfolge bei Weltmeisterschaften, aber auch besonders bei Olympischen Spielen – international eine hervorragende Position ein. Zu den bekanntesten Florettkämpfern im Einzel zählen Helene Meyer (Goldmedaille 1924, Silbermedaille 1936), Erwin Casmir (1936 Silber), Heidi Schmid (1960 Gold), Cornelia Hanisch (1984 Silber im Einzel und Gold mit der Mannschaft, vierfache Weltmeisterin), sowie Matthias Behr (1984 Silber).



Für den
Sport 1992
Offizieller
Ersttagsbrief



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.2.1992



Foto nr.: 74





Foto nr.: 75

Bundesrepublik Deutschland
6c/1992

»Für den Sport 1992«

Anlaß: Die Sportmarken stehen im Zeichen der Olympischen Spiele. Sie zeigen die Disziplinen »Fechten – Damen-Florett«, »Rudern – Achter«, »Dressurreiten« und »Ski alpin (Herren-Slalom)«.

Motiv: Dressurreiten (100 + 50 Pf).

Kraft, Schönheit und Eleganz kennzeichnen das Dressurreiten als harmonische Verbindung zwischen Reiter und Pferd. Ziel der Dressur ist es, die vorhandenen Bewegungsabläufe des Pferdes durch Gymnastizierung zur Vollendung zu bringen.

Ihre Höhepunkte findet die Dressur in den Lektionen der klassischen Reitkunst, der Hohen Schule, deren Elemente Piaffe, Passage und Prouette Bestandteile der olympischen Dressur sind. In diesen Lektionen werden dem Pferd der höchste Grad an Gymnastizierung und Gehorsam abverlangt.

In Olympia kannte man bereits seit 680 vor Christus Wagenrennen mit Pferden, von Dressur- und Springprüfungen ist im klassischen Griechenland jedoch noch nicht die Rede. Bei den Olympischen Spielen der Neuzeit wurde erstmals 1912 in Stockholm der Pferdesport zur olympischen Sport-Disziplin erhoben. Das Internationale Olympische Komitee ehrt die Reiter bis heute besonders dadurch, daß das olympische Mannschaftsspringen, der Preis der Nationen, als letzter Wettkampf vor der jeweiligen Schlußfeier der Olympischen Spiele ausgetragen wird.

In der Bundesrepublik haben sich über 600.000 Reiterfreunde in Reitvereinen zusammengeschlossen, wobei sich die Dressur einer besonderen Tradition und Beliebtheit erfreut. Seit 1912 – bei 13 Olympischen Spielen mit deutscher Beteiligung – können die deutschen Dressurmannschaften auf sieben Mannschafts-Goldmedaillen und zwei -Silbermedaillen zurückblicken. Seit 1956 brachten die deutschen Dressurreiter ohne Unterbrechung eine olympische Medaille in der Einzelwertung mit nach Hause, unter ihnen die Goldmedallengewinner Frhr. Carl Friedrich von Langen (1928 mit »Draufgänger«), Oberleutnant Heinz Pollay (1936 mit »Kronos«), Liselott Linsenhoff (1972 mit »Piaff«), Dr. Reiner Klimke (1984 mit »Ahlenich«) und Nicole Uphoff (1988 mit »Rembrandt«). Damit zählen die deutschen Dressurreiter zu den erfolgreichsten Olympioniken Deutschlands.

Für den
Sport 1992
Offizieller
Ersttagsbrief

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.2.1992



Foto nr.: 76



Foto nr.: 77

Bundesrepublik Deutschland
7/1992



»Arthur Honegger«

Anlaß: 100. Geburtstag des Komponisten Arthur Honegger
Motiv: Porträt des Komponisten Arthur Honegger vor einem Ausschnitt aus der Partitur zu seinem Ballett-Melodrama »Semiramis« (100 Pf).

Arthur Honegger wurde am 10. März 1892 als Kind schweizerischer Eltern in Le Havre geboren. Dort aufgewachsen und später lange Zeit in Frankreich ansässig, künstlerischen Impulsen anderer Länder und Kulturkreise aber stets aufgeschlossen gegenüberstehend, verkörpert Honegger jenen Künstlertyp, dem das Erfahren und Assimilieren unterschiedlichster musikalischer und außermusikalischer Eindrücke als zentraler Bestandteil seines künstlerischen Selbstverständnisses galt. Obwohl wesentlich geprägt von der musikalischen Avantgarde seiner Zeit und fasziniert von den technischen Errungenschaften des Industriezeitalters, blieb für Arthur Honegger durch sein gesamtes Schaffen hindurch das Bekenntnis zur Unerschütterlichkeit geschaffener musikalischer Werte und zur Solidität des kompositorischen Hand-

werks verpflichtend. So wie die Ausprägung seines eigenen Kompositionsstils, sein Bemühen um eine in die Zukunft weisende, innovative Klangsprache ohne Komponisten wie Debussy, Strawinsky und Schönberg undenkbar gewesen wäre, so wichtig war für Honeggers Schaffenswelt die Rückbesinnung auf die Musikgeschichte, so auf Bach und Beethoven, auf Brahms und Reger, deren Leistungen er als Ausgangspunkte musikalischen Fortschritts schlechthin verstand und für sich als verbindlich ansah.

Grundlagen seines musikalischen Rüstzeugs wurden ihm zunächst an der Musikhochschule Zürich vermittelt, ehe er 1911 als Violinschüler Capets an das Pariser Konservatorium wechselte. Hier waren es Gédalge und Widor, die ihn in den Fächern Harmonielehre und Kontrapunkt unterrichteten. Bei keinem Geringeren als Vincent d'Indy erhielt er die Ausbildung zum Dirigenten. Ebenso wichtig wie die Aneignung handwerklicher Fähigkeiten im Komponieren waren die vielfältigen Anregungen, die auf Honegger in Paris von 1920 eindringen.



1892 · ARTHUR HONEGGER · 1955



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.2.1992



Foto nr.: 78

Bundesrepublik Deutschland
8/1992



ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER



»Ferdinand von Zeppelin«

Anlaß: 75. Todestag Ferdinand von Zeppelin.

Motiv: Ferdinand von Zeppelin nach einer Fotografie vor dem Bug des LZ 127 »Graf Zeppelin« (165 Pf). Ferdinand Graf von Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in Konstanz im heutigen Inselhotel geboren. Während des amerikanischen Bürgerkrieges nahm er als Beobachter auf der Seite der Nordstaaten teil. Dort hatte er Gelegenheit, einen ersten Ballonaufstieg unter Prof. Steiner mitzumachen. Nach diesem Krieg begann nunmehr die Zeit intensiver Beschäftigung mit dem Problem der Luftschiffahrt, die schließlich in dem patentierten Entwurf eines »lenkbaren Luftzuges« mündete. Er hatte hierzu die Anregungen gegeben, die Ausführungspläne indessen dem Ingenieur Theodor Kober übertragen. LZ 1, zu dessen Herstellung eigens die »Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt« gegründet worden



war, und LZ 2 scheiterten aufgrund der noch nicht ausreichend entwickelten Motoren. Erst mit dem folgenden Luftschiff LZ 3 konnte der Durchbruch in technischer Hinsicht gewonnen werden. LZ 4 war für das Militär bestimmt, das an die Abnahme die Forderung einer 24-Stunden-Fahrt geknüpft hatte. Diese endete nach einer Zwischenlandung in Echterdingen bei Stuttgart mit dem Totalverlust des im Gewittersturm abgetriebenen und schließlich verbrannten Luftschiffes. Schien das Ende der Zeppelinschen Luftschiffe nunmehr gekommen, so wurde durch eine umgehend einsetzende Spendensammlung innerhalb kürzester Zeit eine immense Summe zusammengetragen. Diese wurde 1908 durch den, weitsichtig vom Grafen gewonnenen Industriellen Alfred Colsman in die Gründung der Luftschiffbau Zeppelin GmbH investiert. Nach der Gründung der »DELAG« (= Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft), die den Fortbestand der Luftschiffbau GmbH sicherte, zog sich Graf Zeppelin zunehmend aus dem aktiven Geschehen zurück, wenngleich seine Verbindungen das Unternehmen weiter förderten. Er starb am 8. März 1917 in Berlin.

Ersttags-Sammelblatt

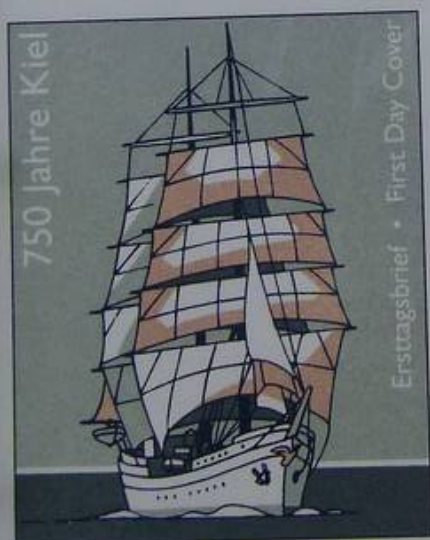
Ausgabetag: 6.2.1992

Foto nr.: 79

Bundesrepublik Deutschland 9/1992

»750 Jahre Kiel«

Motiv: »Stilisierte Stadt- und Hafenansicht sowie das Wap-
pen von Kiel« (60 Pf.)
Die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt Kiel feiert
1992 das 750jährige Jubiläum der Verleihung des lübischen
Stadtrechtes im Jahre 1242. Mit der planmäßigen Gründung
der Stadt durch Graf Adolf IV. von Schauenburg an einem
hervorragend geeigneten Küstenplatz war der Wunsch ver-
bunden, das Territorium in diesem Grenzgebiet zu sichern
und einen Umschlagplatz für den Transithandel zu schaffen.
Noch im 13. Jahrhundert trat Kiel dem Hansebund bei, wur-
de aber vor allem durch den »Kieler Umschlag«, einem heu-
te als Volksfest wiederbelebten Geld- und Warenmarkt von
Bedeutung, über die Landesgrenzen hinaus bekannt.
Die entscheidenden Impulse für die Entwicklung zur Groß-
stadt erhielt Kiel mit Beginn der preußischen Zeit 1867. Kiel
wurde Kriegshafen des Norddeutschen Bundes und 1871
Reichskriegshafen. Die von der Marine ausgehenden Anstöße
für Werften und die Zulieferindustrie führten zu einer
Stadtentwicklung im »amerikanischen Tempo«, der jede
Möglichkeit eines organischen Wachstums genommen war.
Die eher beschauliche Mittelstadt blühte zur betriebsamen
Provinzial-Hauptstadt auf, die durch den Nord-Ostsee-Kanal
1895 und die ab 1882 jährlich stattfindende »Kieler Woche«
zusätzlich belebt wurde.
Heute präsentiert sich Kiel als modernes Verwaltungszent-
rum, Industriestandort mit Schwerpunkt Schiffbau, »Fähr-
haus des Nordens« und Bildungs- und Kulturzentrum.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992



Foto nr.: 80



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992



Foto nr.: 81

Bundesrepublik Deutschland 11/1992

»100. Todestag von Ernst Jakob Renz«

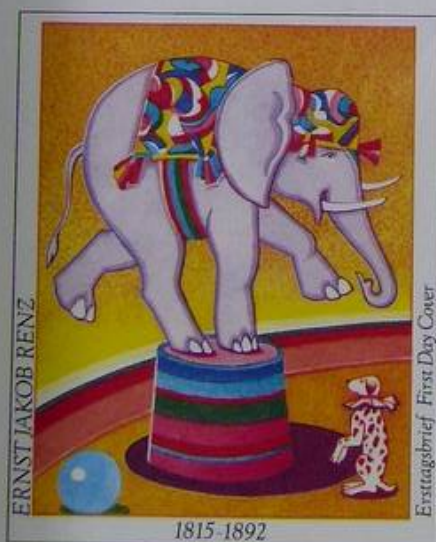
Motiv: »Umzug der Königin von Abessinien im Circus Renz vor etwa 100 Jahren« (100 Pf.)

Ernst Jakob Renz wurde am 18. Mai 1815 in Böckingen (Heilbronn) geboren. Aus einer Seiltänzerfamilie stammend, erhielt er eine vielseitige künstlerische Ausbildung und gründete 1842 sein erstes eigenes Zirkusunternehmen. In Wien, Hamburg und Breslau errichtete er Zirkusgebäude. In diesen prunkvollen Bauten entwickelte er ein gesellschaftlich anerkanntes zirkusisches Kulturangebot für jedermann und prägte für ein halbes Jahrhundert die Entwicklung der europäischen Zirkusgeschichte.

Renz besaß die Fähigkeit, die sich auf dem Hintergrund der raschen Industrialisierung ändernde Publikumsstruktur durch eine Entwicklung und Differenzierung seiner Zirkusprogramme aufzunehmen. Aus den schlichten Pferdepantomimen mit akrobatischen Einlagen, die noch



ganz in der Tradition der Kunstreitergesellschaften standen, entwickelte Renz durch die Hinzunahme unterschiedlichster Show-Genres die noch heute erwartete Programmstruktur des Zirkus. Das klassische Zirkusprogramm in seiner bekannten Dreisamkeit von Tierdarbietungen, Clownen und Artistik entstand unter seiner Hand. Unterschiedlichste Spaßmacher aus aller Herren Länder wurden von Renz für z. T. hohe Gagen verpflichtet. 1873 entstand bei Renz in Berlin die Figur des »Dummen August«. Dieser volkstümliche Clown wurde mit zur Grundlage der Entwicklung der klassischen Clownerie. Auch im Bereich der Artistik setzte Renz Meilensteine: 1860 »flog« der erste Trapezflieger im Circus Renz, Reckartisten hatten 1869 ihr Debüt, Kraftathleten, Kunstradfahrer, Seiltänzer und andere Artisten unterschiedlichster Nationalität traten erstmals im Circus Renz auf. Am 3. April 1892 starb Ernst Jakob als hochgeehrter Zirkusdirektor in Berlin.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992



Foto nr.: 82



Bundesrepublik Deutschland
12/1992



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
25. TODESTAG
KONRAD ADENAUER



»25. Todestag von Konrad Adenauer«

Motiv: »Porträt von Konrad Adenauer« (100 Pfg.)

Konrad Adenauer wurde am 5. Januar 1876 in Köln geboren. Sein Aufstieg zum charismatischen Gründungskanzler der Bundesrepublik Deutschland und geachteten Staatsmann der westlichen Welt hing eng mit der Entstehung des Ost/West-Gegensatzes und dem Beginn des kalten Krieges zusammen. Der entscheidende Schnitt auf seinem Weg zur Spitze des entstehenden westdeutschen Staatwesens war seine Wahl zum Präsidenten des Parlamentarischen Rates, der 1948 geschaffen wurde, um das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland auszuarbeiten. In dieser Stellung wurde er zum »Sprecher der werdenden Bundesrepublik« (Heuss) und gewann so in der Öffentlichkeit Ansehen. Vom ersten Deutschen Bundestag wurde der 73jährige am 15. September 1949 zum Bundeskanzler gewählt. Er blieb es 14 Jahre. Die von ihm geführten Regierungen schufen die Grundlage für den erfolgreichen Aufbau der neuen Demokratie. Epochale Weichenstellungen sind auf immer mit der »Ära Adenauer« verbunden: In der Außenpolitik die Erringung

der staatlichen Souveränität, die enge Bindung an den freien Westen, die Aussöhnung mit Frankreich und die europäische Einigung, in der Innenpolitik die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der Ausbau der sozialen Marktwirtschaft als neuartige Wirtschaftsordnung. Die Gesetzgebung zur Mitbestimmung in der Montanindustrie und zur Vermögensbildung für Arbeitnehmer, der Lastenausgleich, der soziale Wohnungsbau, das Kindergeld, der Grüne Plan für die Landwirtschaft und die Dynamisierung der Sozialrente wurden zu Angelpunkten des vielgerühmten sozialen Netzes der Bundesrepublik Deutschland.

Als er am 19. April 1967 starb, wurde er als Staatsmann, dem die Deutschen in der Bundesrepublik Freiheit, Wohlstand und soziale Sicherheit verdankten, weltweit gewürdigt.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992



Foto nr.: 83

Bundesrepublik Deutschland
13/1992



»Wappen der Länder der
Bundesrepublik Deutschland –
Bayern«

Motiv: »Wappen Bayern« (100 Pf.)

Das bayerische Staatswappen wurde in der jetzigen Form 1950 durch Gesetz eingeführt. Es geht zurück auf das erste Wappen des Königreiches Bayern von 1806. Dieses zeigt bereits die Rauten und die Löwen als Schildhalter.

In vier Feldern symbolisiert es die bayerischen Landesteile. Das weiß-blaue Herzschild im Mittelpunkt des Staatsblems rückt die Gesamtheit des bayerischen Staates in den Vordergrund. Über dem Wappen Bayerns ruht die Reihe der Volkskronen, die auf die Souveränität der Bürger des Freistaates hinweist.

Im oberen linken Viertel des Wappens weist der goldene Löwe im schwarzen Feld auf die altbayerisch-oberpfälzischen Bezirke hin. Dies wurde von den Wittelsbachern »entlehnt«.

Die drei, vor rotem Hintergrund sichtbaren Silberspitzen – rechts daneben – repräsentieren die fränkischen Regierungsbezirke Bayerns. Der »fränkische Rechen« geht auf die Würzburger Fürstbischöfe zurück.

Links unten erkennt man auf silbernem Grund einen »blauen Panther« – ein heraldisches Fabeltier der aus Niederbayern stammenden Pfalzgrafen von Ortenburg. Dieses Zeichen steht für die altbayerischen Regierungsbezirke Nieder- und Oberbayern.

Der rechte Unterteil des Wappens stellt drei schwarze Löwen auf goldenem Hintergrund dar. Diese Heraldik stammt von den Hohenstaufen, die bereits als »Herzöge von Schwaben« dieses Wappen führten. Die Löwen repräsentieren den Volksstamm der Schwaben in Bayern.

Das Herzschild – in der Mitte des Wappens – ist wohl das bekannteste bayerische Wahrzeichen (Kleines bayerisches Staatswappen). Die Rauten stammen aus dem Wappen der bayerischen Grafen von Bogen.



ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER
E. Jäger



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1992